

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 6 — Nummer 7 — 16. Februar 1941

Sprachliche Schönheiten der Bibel

Sprachliche Schönheiten der Bibel
Die Bibel ist dem katholischen Christen das alte, heilige Buch, dessen Worte ihn mit Ehrfurcht und dessen Gestalten ihn mit Bewunderung erfüllen. Die Bibel ist nicht Menschenwort, sondern Gotteswort; nicht der Mensch, sondern Gott selber ist der Urheber der hl. Schriften, wenn auch Menschen als Verfasser dem göttlichen Willen dienende Hilfe geleistet haben. Ist die Bibel auch nicht die alleinige Glaubensquelle, da sie nicht die gesamte göttliche Offenbarung enthält und die Ueberlieferung oder Erblehre gleichermaßen den Glaubensinhalt mitbegründet, so ist sie doch als ein von Gott eingegebenes Werk das beste Erbauungsbuch, dem kein anderes ebenbürtig zu Seite gestellt werden kann. Unzählige Geschlechter aller Zeiten haben aus ihr die Kraft ihres Glaubens und allen Trost geschöpft, dessen sie für ihre Daseinserfüllung bedurften. Ueber dem Bibellesen waltet ein heiliges und unantastbares Gesetz. Die Wahrheiten und Heilskräfte des göttlichen Buches erschließen sich dem Menschen nur, wenn er sich ihm mit heiliger Ehrfurcht naht. Die "Nachfolge Christi" erklärt deshalb: "Die Hl. Schrift muß in dem nämlichen Geiste gelesen werden, in dem sie verfaßt ist. Es muß dir beim Schriftlesen weit mehr um das Heilsame der Lehre als um die Feinheiten des Ausdruckes zu tun sein Willst du mit geistlichem Nutzen lesen, so lies mit Demut, Einfachheit und treuer Folgsamkeit und strebe nicht nach dem Ruhme eitlen Wissens..." Wird diesen Grunderfordernissen entsprochen: betritt der katholische Christ den ehrwürdigen Dom der Hl. Schrift mit andächtiger Weihestimmung und richtet er seine Blicke auf die übernatürlichen Schönheiten dieses geistigen Gotteshauses, dann darf er Herz und Gemüt auch sättigen an den natürlichen Schönheiten, die ihm hier wie in kaum einem

anderen Werke des Weltchristentums entgegentreten. Für den Menschen mit einigem Sinn für sprachliche Schönheiten ist die Hl. Schrift geradezu eine unerschöpfliche Freudenquelle, weil ihre Sprache alles vereinigt, was zur Vollkommenheit sprachlicher Darstellung gehört: Einfachheit und Ebenmaß, höchste Zweckmäßigkeit und Angemessenheit des Ausdrucks, fleckenlose Reinheit, ein Satzgefüge von feinsten Wortwahl, idealer Vorstellung und edelstem Wohlklang, bewunderungswürdige Größe und Tiefe der Gedanken. Gegen die ungeheuere Gewalt beispielsweise des kurzen Verses in der Schöpfungsgeschichte: "Und Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht!" kommt nichts, werde bei Homer noch bei Dante oder Goethe; nur ein einziges Schriftwerk erreicht die einsame Größe dieser Bibelstelle: der Bericht der Evangelisten über Jesu Leiden und Tod. Der katholische Christ, der sich ergriffen von der volksliturgischen Bewegung, die regelmäßige Schriftlesung zur Aufgabe gemacht hat, sieht sich fast täglich einer Anzahl solcher Stellen gegenüber, die von der Sprachkunst mit Recht bewundert werden. Um nur einige von ihnen anzuführen, die als kostbarste Schätze der sprachlichen Darstellung am weitesten in das profane Schrifttum eingedrungen sind und dort sprachbildnerisch gewirkt haben: "Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten". - "Laß deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut." - "Wenn die Jünger schweigen, werden die Steine reden". - "Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig". "Ein weiser Sohn macht seinem Vater Freude, aber ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter". - "Der Tüchtige sammelt im Sommer auf Vorrat, aber der Nichtsnutzige schläft während der Ernte." "Eine wackere Frau ist die Krone ihres Mannes, eine nichtsnutzige wie Wurmfraß in

seinen Gebeinen". - "Die Gerechtigkeit erhöht die Völker, aber die Sünde macht sie elend." - "Alles hat Gott für seinen Zweck erschaffen, so auch den Frevler für den Tag des Unheils". - "Des Menschen Herz plant seinen Weg, Gott aber lenkt des Menschen Schritt". - "Eine lässige Hand erzeugt Armut, aber die Faust des Fleißigen schafft Reichtum." - "Hingehaltenes Hoffen macht das Herz krank, ein Lebensbaum aber ist der erfüllte Wunsch". - "Herzenskummer drückt den Menschen nieder, ein gütiges Wort richtet ihn auf". So wenig für den katholischen Christen die sprachliche Schönheit der Bibel maßgebend oder entscheidend ist, so sehr darf er sich freuen, daß es kein überzeugendes Gesetz über die Schönheit der Sprache gibt, für das nicht die Bibel eine Fülle der sinnfälligsten Beispiele böte. F. A. Walter-Kottenkamp.

In der Zeit der großen Wende

In der Zeit der großen Wende Mehr als andere Kriegszeiten bedeutet die gegenwärtige einen gewaltigen Umbruch in den Ordnungen Europas. Wenn die großen deutschen Denker des frühen 19. Jahrhunderts in dem Bewußtsein lebten, Zeugen zu sein einer Zeitwende, in der alte Ordnungen abstarben und eine neue Welt heraufzog, mit wieviel mehr Recht müssen wir Deutschen von heute das Bewußtsein haben, Zeugen eines tiefgehenden Umbruchs und Neuaufbaus zu sein. Wer von uns möchte erst nachher aufwachen und sich die Augen reiben, wenn alles geschehen, und merken, daß er von dem größeren und tieferen Sinn des Kriegsgeschehens nicht gemerkt hat?! Der Sinn und Zweck des gegenwärtigen Ringens ist: das Ende eines zersplitterten Europas zusammen mit der Wiederaufnahme der Führung des Erdteils durch die Deutschen was sie von Gott und der Natur berufen durch das ganze Mittelalter

gewesen sind. Durch seine Geschichte und seine Leistungen hat Deutschland den Rechtsanspruch, der Führerstaat in einem neuen und dieldlichen Europa zu sein. Hand in Hand mit diesem Ziele geht ein anderes: endgültige Ablösung des Liberalismus, des Goldes, der Plutokratie im Wirtschaftsleben durch die Arbeit, die als Dienst an der Gemeinschaft adelte Arbeit. Und daß gerade wir Deutschen um diesen Ehrevorrang der Arbeit vor anderen irdischen Werten kämpfen, ist wiederum kein Zufall. Wohl kein Volk Europas, das dürfen wir ohne Selbstüberhebung sagen, ist so fleißig und arbeitsam wie das deutsche. Dem fleißigsten Volk aber gebührt die Führung. So wird am Ende dieses Krieges nicht jenes Volk als Sieger stehen, welches das meiste Geld besitzt, sondern jene Nation, welche die zähste Arbeitskraft hat, welche die fleißigsten Menschen in sich vereint - und das ist Deutschland. Diesen Anspruch seines Volkes muß jeder Christ im deutschen Vaterland bejahen, für dieses letzte Kriegsziel muß auch jeder freudig mit der ganzen Opferkraft seiner Person sich einsetzen. Dr. J.

von zerbrochenen Zeptern, gefallenen Kronen, umgestürzten Thronen, verödeten Lehrstühlen steht ste allein aufrecht: eine Säule und Grund feste der Wahrheit. Gioach. Ventura 1792-1861.

ABC DES GLAUBENS

ABC DES GLAUBENS Ewigkeit: ein Sein ohne Anfang und ohne Ende, ohne Vor- und Nacheinander, ein im merwährendes „Hetz“. In diesem vollkom mendsten Sinn kommt die Ewigkeit nur Gott zu. Nach dem durch Vernunft und Offen barung erhärteten christlichen Glauben sind in einem unvollkommenen Sinn auch die von Gott geschaffenen Geister, die Menschenseelen und die

auferweckten Leiber ewig, d. h. sie haben zwar einen Anfang genommen, aber sie leben ohne Ende weiter. Ewig in dem beschränkten Sinn (mit Anfang, aber ohne Ende) ist auch der Himmel und die Hölle. Viele sonst ungläubige Menschen glauben auch an die Ewigkeit — aber nur an die Ewigkeit von Stoff und Kraft, an die Ewigkeit der materiellen Welt. Dem steht die Tatsache gegenüber, daß die materielle Welt von Gott ge'chaffen wurde, also einen Anfang hat, und daß sie einmal enden wird, wie Ehr'istus vor ausgesagt Hai. Aus der Bedeutung der Ewigkeit des Menschen, d. h. seines persönlichen Fortlebens nach dem Tode, erhält auch die Zeit iu den Augen des Christen eine ungeheure Wichtigkeit: sie ist die Bewährung und Vorbereitung für die Ewigkeit. Geöanken zum Morgengebet Wie erquickend beginnt für uns Menschen der Tag, wenn uns morgens schon die Soitne begrüßt. Genau so erquickt fühlt sich die Seele durch das Morgengcbebet, Warum beraubt sich der Mensch im Kampfe des Lebens selbst einer seiner wirksamsten Wafscn — warum unter läßt er das Morgengebet? Wir Pflegen, ehe wir mit unserm Tagewerk beginnen, vorher den Leib zu stärken. Warum tun wir für die Seele nicht das gleiche durch ein gutes Morgengebet? Ihr klagt so oft, daß euch die Alltagsorgen drücken. Sicher würde euch manches leichter fallen, wenn ihr durch ein gutes Morgengebet besser für die Anfor derungen des Tages gerüstet wäret! Wir Menschen Pflegen uns jeden Morgen aufs neue zu begrüßen. Und da sollten wir cs unterlassen, den lieben Gott, der uns doch die sen Tag geschenkt hat, mit einem herzlichen Morgengruß, einem andächtigen Gebet, zu begrüßen! Wie leicht kränken wir im Laufe des Tages unsere Mitmenschen durch Verdrießlichkeit, Launen und allerlei Verstimmungen. Vielleicht würden wir es weniger tun, wenn wir in der

Frühe durch einen kurzen Verkehr mit Gott die Saiten unserer Seele besser gestimmt, wenn wir eine gute Meinung erweckt hätten. Wie ganz anders steht doch so ein Tag unter Gottes Schutz, wenn er aus gläubigem Herzen mit einem guten Morgengebet begonnen wur de! Kein Mensch vergißt im Leben so leicht seine Mutter — warum nur vergessen so viele das Morgengebet, daß sie doch einst ihre Mutter gelehrt hat? Pax. In meiner Jugend kannte ich einen penjmtierten Oberst (Dernier- aus Bordeaux). Dieser hatte sich, um einem Bruder das Leben zu reiten, freiwillig als gemeiner Soldat gestellt. Er hat dann all die ungeheuren Kriege mitgeinacht, welche der' alte Napoleon geführt hat, und zeichnete sich durch Verstand und Tapferkeit so aus, daß er zuletzt Oberst und Kommandant wurde; der Kaiser gab ihm ein mal ein öffentliches Zeugnis, indem er ihm auf den: Schlachtfeld den Orden der Ehren legion anheftete. Dieser Mann erzählte mir, er sei in den vielen Schlachten, die er mitgemacht, auch nicht ein einziges Mal verwundet worden; sprach mir aber auch seine Ueber zeugung aus, daß er dies dem Schutz Gottes zu versanken habe. Es tvar nämlich seine Ge wohnheit, jedesmal beim Beginn der Schlacht den Schuh des Allmächtigen innerlich anzu rufen. Ich will bomit nicht sagen, daß jeder Sol dat, welcher etwas betet, wenn er in das Treffen geht, deshalb sicher sei, daß ihn keine Kugel treffe. Aber die Versicherung haben wir durch die Heilige Schrift: "Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten." Wenn also ein Soldat im Krieg mit Gott im Frieden ist, wenn er keine schwere Sünde auf dem Gewissen hat, tut, was seine rechtmäßigen Oberrn kommandieren, und wenn er innerlich alle Tage sein Gebet zu Gott sendet, der kann ruhig und fest drauf losgehcn. Selbst wenn er zu Schanden geschossen werden oder das Leben verlieren sollte, so verliert er es nur, weil ihm das von

Gott so gesetzt ist, und zwar zu seinem Besten, zu seinem Heil in der Ewigkeit, wohin doch jeder früh oder spät einberufen wird. Der Krieg ist kein Würfelspiel, nicht tut großen Ganzen und nicht bezüglich des einzelnen Soldaten; Gott hat alles in seiner Hand, und wenn kein Sperling vom Dach fällt und alle Haare des Hauptes gezählt sind, so ist auch jeder Mann im Feld von Gott gezählt und fällt nicht ohne sein Wissen. Darum ist unermesslich viel daran gelegen, oatz der Mensch überhaupt zu Gott in rechtem Frieden steht; und wer wird mehr gemahnt, mit Gott im Frieden zu stehen, als gerade der Soldat im Krieg? Ihr seid ja fortwährend in größter Lebensgefahr. Ihr höret fast alle Tage den Tod brummen, donnern, brüllen, Pfeifen und zischen; hundertköpfig sperrt er den Rachen auf in ganzen Batterien: ihr müßt ihm entgegenmarschieren; und wer nicht selbst getroffen wird, muß doch ansehen, wie links und rechts Kameraden hinstürzen, bluten, zucken und sterben. Nun fürchtet der rechtschaffene Soldat freilich den Tod nicht; aber wenn er ein Christ ist, so kennt er auch den Bibelspruch: "Es ist jedem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, und nach dem Tod kommt das Gericht." Darum wird er suchen, sein Gewissen in Ordnung zu halten, damit er auch das Gericht nicht zu fürchten hat. Es ist ein schönes, gründlich wahres Wort von Schiller, gleichsam wie besonders für den Soldaten im Krieg gesagt: "Das Leben ist der Güter höchstes nicht; Der Ilbcl größtes aber ist die Schuld." ißdf bin bereit zum Opfer" Der am 21. 6. 40 in Frankreich gefall. Divisionspfarrer Josef Ferstl sagte in einer Predigt am Schluß des Polenfeldzuges: "Manche meinen im Hinblick auf das Kriegsgehehen: Wir können nichts ändern, wir sind ohnmächtig, also machen wir mit. Das ist kein Standpunkt, und dieser Standpunkt hält auch eine schwere Belastung nicht

aus. Nein, als Chri-

sten sagen wir: Jawohl, es ist schwer, vieles sehr schwer, aber wir schauen diesem Schweren ins Auge und fügen hinzu: Es hat einen tiefen Sinn und Zweck, auch wenn ich ihn momentan nicht erkenne. Es kommt nichts von ungefähr, von Gottes Hand kommt alles her. Und wir sagen ja zu allem, was von uns gefordert wird, weil es trotz allem der Wille Gottes ist. Wir wissen nicht, was uns die Zukunft bringt, und deswegen müssen wir mit jeder kommenden Lage innerlich klar und fertig sein: Ich bin bereit zum Opfer, mag kommen, was da will. Solche Größe gibt es. Wir wollen ehrlich darnach streben."

verließen, lag auf vielen Gesichtern ein fröhliches Schmunzeln. Bis zum Abend blieb der Küster Pascal in seinem Regenfatz. Erst als es schon dunkel war, wagte er es, sein Versteck zu verlassen. Vorsichtig horchte er dann nach jeder Richtung hin, schnupperte vorsichtig nach Krieg und Brand. Als er aber nichts Gefährliches entdecken konnte, seufzte er tief auf, ging heim und legte sich ins Bett. Die Kohorte Satans. Im Sommer 1793 glich Poitiers oft Wochen hindurch einem Kriegslager. Ganze Regimenter nahmen in der Stadt Quartier auf ihrem Marsch in die Vendée, wo schon seit Monaten mit einer grenzenlosen Erbitterung gekämpft wurde. Zwar war das Bauernheer auch jetzt zum Teil noch schlecht ausgerüstet und bewaffnet. Immer noch focht man hier und da mit Sensen und Aexten gegen Musketen und Kanonen. Aber die Anführer brachten der Westermännischen Legion, die die drei Geivaltigen in Paris, Marat, Danton und Robespierre, mit der Niederwerfung des Aufstandes beauftragt hatte, trotzdem schwere Verluste bei. Der rote General rächte sich, indem er ganze Dörfer bis zur letzten Hütte in Flammen

ausgehen ließ. Da kannten auch die Bauern keine Schonung mehr und kämpften mit doppeltem Grimm für Gott und die Heimat. Wie alle ehemaligen Klöster in Poitiers war auch das Dreifaltigkeitskloster, aus dem die Ordensleute längst schon vertrieben waren, mit Soldaten der Westermännischen Legion belegt. Ueberall, in der Kapelle, in den Sälen, im Klosterhof, wimmelte es von Uniformierten, die aus großen Bechern schweren roten Burgunder tranken, den sie aus dem Klosterkeller gestohlen hatten. Irgendwo hockte eine Gruppe von Legionären um einen Soldaten, der Kopf und Arm in weißen Binden trug. "Ich kann euch sagen," erzählte der mit heiserer Stimme, "ich kann euch sagen, die Vendée ist die Hölle, die wirkliche Hölle, und die Bauern kämpfen wie richtige Teufel. Herrgott, an einer Kugelsterben oder durch einen Säbelhieb, das ist nichts, das ist gar nichts. Aber an einer Mistgabel zappeln wie ein Ferkel am Spieß, von einem Sensenhieb mitten entzweigeschnitten wer den, ich kann euch sagen, Kameraden, das ist die Hölle, die veritable Hölle." "Ach, hör auf mit deinem Unkengeheul!" protestierte nach einer verlegenen Pause einet der Republikaner. "Wird halb so schlimm sein mit dem Gesindel in der Vendée. Ein Bajonett ist immer noch besser als eine Mistgabel, eine verdammt gute Waffe für so einen feisten Bauernwanst. Mich machst du nicht duim mit deinem Geschwätz!" Wieder füllte man die Becher. Der rote Wein floß in Strömen. Immer viehischer und roher wurde der Lärm. Die wilde Baille begann das entsetzliche Lied zu gröhlen: "So geht's gut! So gektt's gut! Die Priester an die Laterne!" Da öffnete sich eine Tür, die aus den rückwärtigen ^-bänden auf den Klosterhof führte. Eine alte Frau trat unter die lärmende Horde. (Fortsetzung folgt.)

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Vatikanstadt. Am 9. Februar, dem Vortag des vor zwei Jahren erfolgten Todes Pius XI., wurde in den Vatikanischen Grotten das ent«gültige Grabmonument des verewigten Papstes, ein großer Marmorsarkophag mit der liegenden Gestalt des Hl. Vaters, enthüllt und eingeweiht. Kardinal Schuster von Mailand toar bei der Feier zugegen, da das Werk ein Geschenk der Mailänder Diözese darstellt. — 9bn 10. Februar, dem zweiten Jahresgedächtnis des Todes Pius XI., wurde in der Sixtina in Anwesenheit des Papstes Pius XII. ein feierliches Requiem zelebriert, wobei der Hl. Vater selbst das Libera hielt. — Auf Anordnung des Kardinalvikars Marchetti Selvaggi wurde am 2. Februar in den Pfarrkirchen "Eine Betstunde durchgeführt, um den göttlichen Segen auf das Vaterland und seine Soldaten herabzurufen. Katholische Pfarrbüchereien. Am 1. Januar 1941 dürfen auf Grund einer Verfügung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Reichspropagandaministers die katholischen Pfarrbüchereien nur noch Bücher ausleihen, die katholisch-religiösen, katholisch-kulturellen oder katholisch-karitativen Charakter haben. Unter Leitung des St. Michaelsbundes in Bayern, des Borromäusvereins im übrigen Deutschland, können sich die Pfarrbüchereien diesem begrenzten Arbeitsbereich um so zielbewußter widmen. Die Gläubigen werden auch in Zukunft gerne von den Pfarrbüchereien religiöse Literatur ausleihen. Naturwissenschaft und Religion. Unter dem Titel "Rückbesinnungszeit" legt die Zeitschrift »Auf der Warte" dar, wie die Naturwissenschaft, namentlich die Medizin, von der materialistischen Leugnung einer Seele in neuester Zeit zurückfindet zum Glauben an die Bedeutung des Seelischen und fährt fort: "Der

materialistische Diesseitsmensch muß eine vernichtende Niederlage darin sehen, daß unsere ersten Mediziner heute durchweg höchst interessiert an Glaube und Seelsorge sind und dies auch wissenschaftlich und praktisch fleißig weiterarbeiten. Daß gerade von der Seite aus, wo bis dahin religiöse und christliche Einflüsse radikal ausgeschaltet schienen, ein solcher Gesinnungsumschwung einsetzt, ist als ein bedeutungsvolles Zeichen für aufrichtigen Hunger nach Wahrheit zu buchen." Das früheste außerbiblische Zeugnis für Christus stammt von dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus Flavius, einem Freigelassenen des römischen Kaisers Vespasian. Dieser war im Jahre 37 nach Christus geboren und ein hochgebildeter Mann. Er hat den großen Krieg der Römer gegen das Judentum im Jahre 70 mitgemacht und darüber ein Werk geschrieben: »Der jüdische Krieg". Darin sagt er: »In jener Zeit lebte ein weiser Mann mit Namen Jesus, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Denn er vollbrachte große Wundertaten. Die Menschen nahmen mit Freuden seine Lehren auf. Viele Juden und auch Heiden zog er an sich. Pilatus strafte ihn auf die Anklage unserer angesehensten Männer mit dem Kreuztode. Aber seine Anhänger blieben ihm treu, denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebendig, wie schon "Propheten" neben vielen anderen wunderbaren Dingen von ihm verkündigt hatten. Bis heute lebt das Geschlecht der Christen noch fort." — Woher wußte Josephus Flavius von Christus? Er war drei Jahre nach Christi Tod geboren, hat also selber Jesus nicht mehr gesehen. Aber ohne Zweifel haben ihm seine Eltern von Christus erzählt. Auch kannte er sicher viele Juden, die Christus selbst gesehen und gehört hatten. Was Josephus von diesen Augen- und Ohrenzeugen vernommen hat, das berichtet er in seinem Werk. Kleine kirchliche Nachrichten Die Diözese Straßburg

zählte am 1. Januar 1142 Priester. Der Priesternachwuchs reicht nicht hin, um den Bedarf, der mindestens 1200 wäre, zu decken. Zu Beginn des Krieges wurden 225 Geistliche des Straßburger Diözesanklerus einberufen, 193 weihte wurden bei Räumung ihrer Pfarren evakuiert. — In der Basilika von Saint Denis wurden mit Erlaubnis der deutschen Besatzungsbehörden fünf in der Flandernschlacht dieses Krieges gefangene Kanadier zu Priestern geweiht. — Eine Autostraße von Jerusalem nach Kairo (dies ist in etwa der Weg der Flucht der hl. Familie nach Ägypten) wird demnächst dem Verkehr übergeben werden. — An den Beisetzungsfestlichkeiten für Erzbischof Dr. Klein in Paderborn nahmen teil Kardinal Schulte von Köln sowie die Bischöfe von Meißen, Fulda, Osnabrück, Hildesheim, Münster und der Weihbischof von Aachen. Im Anschluß an das Totenamt, das Kapitularvikar Weihbischof Baumann von Paderborn zelebrierte, hielt Bischof Mächens von Hildesheim die Abschiedspredigt. — Die Vereinigung für die katholische Landjugend Ungarns "Kalot" hielt lt. "Schönere Zukunft" kürzlich ihre erste gemeinsame Kundgebung in Budapest ab. Die erst vor wenigen Jahren gegründete Vereinigung zählt bereits 500 000 Mitglieder. Ihr Zweck ist eine gründliche religiös-sittliche und soziale Bildung ihrer Mitglieder außerhalb aller politischen Parteien. — Die Schulen der in Barcelona tätigen Englischen Fräulein aus Nymphenburg werden gegenwärtig von 560 Kindern besucht. Die Zahl würde sich noch erhöhen, wenn Platz und Lehrkräfte vorhanden wären — Die von den deutschen Steyler Missionären geleitete katholische Universität Peking steht im neuen Schuljahr 1940/41 mit ihren 1950 Studenten zahlenmäßig an der Spitze aller nordchinesischen Universitäten. — In Bamberg verstarb am 31. Januar

der älteste Geistliche von ganz Bayern, wenn nicht auch von ganz Deutschland, Hochschulprofessor Dr. Georg Fischer im gottbegnadeten Alter von fast 97 Jahren. Er wurde 1868 zum Priester geweiht und hat so mit 72 Priesterjahre erreicht.

Deine spende xum 'Uf'fttV Dein
Deiirag «um

IM BEREICH DES BISTUMS

IM BEREICH DES BISTUMS Handschreiben des Papstes Pius XII. an unsern Oberhirten. Der Hl. Vater hat in Er widerung der Weihnachtsglückwünsche unseres H. Hrn. Diözesanbischofs Simon Konrad unter dem 23. Dezember 1940 an diesen ein herzlich gehaltenes Handschreiben gerichtet. Er dankt darin für die Wünsche, die seinem von Sorge beschwerten Vaterherzen so wohlgetan hätten, und fährt dann fort: "In innigem Flehen bitten Wir den gütigsten Erlöser, daß er Dich und Deine Herde in der Gnade seines Geistes bewahre, mit wahrem Seelenfrieden erfreue, mit dem vielfältigen Schutz übernatürlicher Erbarmung stärkend umgebe. Als Unterpand dieser Güter erteilen Wir Dir, ehrw. Bruder, u. allen Dir anvertrauten Schäflein, deren wach samer Hirte Du bist, besonders den geliebten, von so großen Gefahren umlauerten Kindern, von Herzen gern den Apostolischen Segen." Aebtissin Editha Gaßlhuber von Tettenweis +. Am 5. 2. verschied nach schwerem Lei den die Aebtissin des Benediktinerinnenklosters St. Gertrud in Tettenweis, M. Editha Gaßlhuber, im 68. Lebensjahr. Geboren am 28. 3. 1873 zu Aukam bei Vilsbiburg hat sie 1894 in das altehrwürdige Kloster St. Gertrud. in Tettenweis. Nachdem dieses 1924 zur Ab tei erhoben worden war, wurde die Verstor bene am 21. 4. 1925 zu dessen erster Aebtis sin

gewählt. In mütterlicher Güte hat sie fast 16 Jahre hindurch das Kloster geleitet. Bei der Beerdigung am 8. 2. hielt der H. Hr. Abt präses Plazidus Glogger von Augsburg-St. Stephan das Totenamt, der H. Hr. Diözesanbischof Simon Konrad die Absolutio ad Tumbam (Libera) und der H. Hr. Abt Thomas Graf von Schweiklberg die Beisetzung im stillen Klosterfriedhof. Priestertod. Der Passauer Diözesanklerus Hat seit Neujahr nunmehr schon den 5. Todes fall in seinen Reihen zu beklagen. Am 3. Febr. verschied in Altötting der freires. Pfarrer von Walburgskirchen, ehemaliger Kapitelskammerer Josef Birgmann. Derselbe übernahm in sei nem 14. Priesterjahr die Pfarrei Walburgskirchen, welcher er über 32 Jahre als erfolg reicher, allseits beliebter Seelsorger die Treue bewahrte. Er galt mit Recht als einer der würdigsten und eifrigsten Priester seines Dekanates. Im Jahre 1938, als er das 70. Lebens jahr überschritten hatte, zog er sich nach Altötting zurück. Am 6. 2. wurde er in Walburgskirchen inmitten der vielen Toten, die er als Pfarrer einst auf das Sterben vorbereitet und ins Grab gesegnet hat, zur ewigen Ruhe be stattet. R. I. P. In Kürze berichtet Im vergangenen Jahr 1940 hat unser Oberhirte Simon Konrad 57 Neupriester ge weiht, davon 12 für das Bistum und 45 Ordenspriester; außerdem erteilte er 6 Diakonats-, 3 Subdiakonats- und 12 niedere Wei hen. Zwei Kirchen (Eppenschlag und Neureichenau wurden konsekriert, zwei Altäre (in Burghausen St. Jakob und Büchlberg) ge weiht. — Im Anbetungskloster Neustift 6. Vilshofen wurden am 10. Februar, dem Patroziniumsfest St. Scholastika, durch Hrn. Dompropst Dr. Riemer 3 Novizinnen eingekleidet. — In Hinterschmiding fanden gut be suchte religiöse Tage für Jungmänner und Mädchen statt, die mit Gemeinschaftsmesse und einer großen Lichtfeier am Fest Maria Lichtmeß endeten. — An

einer ähnlichen Ver anstaltung in Böhnzwiesel beteiligten sich die Jugendlichen beiderlei Geschlechts fast voll zählig. — Der 79jähr. Kapuzinerbruder Eustasius Federsberger von Passau-Mariahilf konnte am 8. Febr. in seltener Rüstigkeit sein 50jähriges Profeßjubiläum feiern. Er ist aus Kirchberg bei Otterskirchen gebürtig. — Am 13. Febr. um 19.30 Uhr findet in der Hl. Geistkirche zu Passau Sühneandacht mit Vortrag statt. — Die Mädchen der Pfarrgemeinde Pörndorf beteiligten sich unter der Leitung des bewährten Volksmissionärs ebenso eifrig an Einkehrtagen wie die übrige Pfarrbevölkerung am Tag der Ewigen Anbetung am Sakramentenempfang. Unsere Preisaufgabe über die Hl. Schrift. Berichte aus verschiedenen Teilen des Bistums lassen erkennen, daß viele Leser mit großem Interesse sich als "Schriftgelehrte" betätigen. Kummer macht manchen, daß die deutschen Uebersetzungen nicht ganz wörtlich gleich sind. Das tut aber nichts. Der von uns ausgewählte Text ist jedesmal so lang, daß er in allen deutschen Bibelausgaben trotz kleiner Abweichungen leicht und sicher zu finden ist. Die Kapitel- und Versnummerierung ist * gleich und das ist die Hauptsache! Selbstverständlich dürfen auch solche ihre Lösungen nach Abschluß einsenden, welche den einen oder an deren Text nicht gefunden haben. Das Wichtigste ist uns, wenn recht viele mittun an der Sache. Der Schriftleiter. Aus dem Leserkreis. Am 15. 2. vollendet der bischöfl. Finanzrat G. R. Josef Windhager in erfreulicher Rüstigkeit sein 70. Lebensjahr. — In Passau wurde der Bäckermeister i. R. Alois Petermichl unter zahlreicher Teilnahme der Gläubigen zu Grabe getragen. Er hat über 20 Jahre im Dom und in anderen Kirchen bei Prozessionen den Baldachin getragen und war ein eifriges Mitglied der Bürgerkongregation

und des 3. Ordens. — Am 18. 2. vollendet Bauerswitwe Maria Fischer in Tutting in voller Rüstigkeit das 80. Lebensjahr. Schriftwort Nr. 12 Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen. Den andern wer den sie in Gleichnissen dargeboten, damit sie mit sehenden Augen nicht sehen und mit hören den Ohren nicht verstehen. Das Gleichnis bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes. Die auf dem Wege sind jene, die es wohl hören; dann aber kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen weg, damit sie nicht glauben und nicht gerettet werden. Die auf dem steinigen Grund sind jene, die das Wort zwar hören und mit Freuden aufnehmen, aber nicht Wurzel fassen lassen. Sie glauben eine Zeitlang, aber zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Was unter die Dornen fiel, sind jene, die das Wort zwar hören, dann aber in den Sorgen, Reichtümern und Genüssen des Lebens aufgehen und es ersticken und so keine Frucht bringen. Was endlich auf gutes Erdreich fiel, sind jene, die das Wort hören, es in einem guten und willigen Herzen bewahren und so Frucht bringen mit Beharrlichkeit.

Personalnachrichten Zum Wehrdienst einberufen wurden kürzlich weitere 5 Diözesanpriester: Koop. Ferdinand Frisch von Schönau, Koop. Alois Huber von Malgersdorf, Präfekt Leopold Jordan von Passau-St. Valentin, Koop. Josef Rufnet von Tristern, Koop. Alois Stimmet von Thyrnau. Bibellesung für die Woche nach Sexagesima 16.-22. Febr.: Christus der Sämman u. der gute Same So: Luk. 8, 4—16, Mo: 1 Thess. 1, 2—10, Di: Matth. 12, 38—42, Mi: Matth. 11, 20—24, Do: Matth. 10, 32—42, Fr: Apg. 5, 1—11, Sa: 1 Kor. 5, 1—13. Geheiligte Woche des Christen So. 16. Februar: Sexagesima, ohne Gl., Kr. 2. Geb. Fürbitte der Heiligen, 3. nach freier Wahl. Evangelium vom Sämman (Lukas 8, 4—15). Das Wort Gottes, das Christus als der Sämman

durch seine Diener in unsere Herzen aussät, soll in uns reiche Frucht tragen. — Sa. 22. 2. Petri Stuhlfeier in Antiochien.